

Lichtenstein-Gallberger Tageblatt

früher Wochen- und Nachrichtenblatt zugleich

Geschäfts-Anzeiger für Sohndorf, Köditz, Bernsdorf, Rüdorf, St. Egidien, Heinrichsort, Marienau u. Küssen.
Amtsblatt für den Stadtrat zu Lichtenstein.

Nr. 49.

Versprech-Anschluß
Nr. 7.

51. Jahrgang.
Mittwoch, den 27. Februar

Telegraphenadresse:
Tageblatt.

1901.

Dieses Blatt erscheint täglich (außer Sonn- und Festtags) abends für den folgenden Tag. Vierteljährlicher Bezugspreis 1 Mark 25 Pfennige. — Einzelne Nummer 10 Pfennige. — Bestellungen nehmen außer der Expedition in Lichtenstein, Markt 179, alle Kaiserl. Postanstalten, Postboten, sowie die Austräger entgegen. — Inserate werden die viergespaltene Korpuszeile oder deren Raum mit 10 Pfennigen berechnet. — Annahme der Inserate täglich bis spätestens vormittag 10 Uhr. Im „Amtlichen Teil“ wird die zweispaltige Zeile oder deren Raum mit 30 Pfennigen berechnet. Für auswärtige Inserenten kostet die 4gespaltene Zeile 15 Pfennig

Deutschland und Rußland.

Mancherlei Anzeichen deuten darauf hin, daß in dem offiziellen Verhältnis zwischen Deutschland und Rußland gewisse Verstimmungen und Trübungen allmählich eingetreten zu sein scheinen oder daß doch wenigstens in demselben keineswegs alles so „normal“ und rein beschaffen ist, wie dies die Berliner Offiziösen immer hinzustellen belieben. Zum Beispiel weist das rücksichtslose, egoistische Auftreten Rußlands in der chinesischen Angelegenheit zweifellos speziell gegenüber Deutschland seine versteckten Spitzen auf; denn wenn russischerseits der Vorschlag der Wiederräumung Peking's seitens der verbündeten Truppen in einem Moment gemacht werden konnte, zu welchem hinsichtlich der Sühne und Entschädigungsforderungen der Mächte an China noch nicht das geringste entschieden war, so lag hierin eine unverkennbare Rücksichtslosigkeit gegen Deutschland, das doch durch die Umstände zuvorderst in die Reihe der von den Chinesen Genugthuung heischenden Mächte gedrängt worden war. Aus neuester Zeit ist aber wiederum ein sichtlich Merkmal einer Verstimmung Rußlands gegenüber seinem großen Nachbarreiche im Westen zu verzeichnen, ein Artikel der Petersburger „Industrie- und Handelszeitung“, in welchem dem deutschen Reiche ganz ungeniert mit einem Zollkrieg seitens des Zarenreiches gedroht wird, falls die deutschen Getreidezölle erhöht werden sollten. Die erwähnte Kundgebung ist gewiß nicht als eine Privatleistung der Redaktion des genannten Blattes aufzufassen, vielmehr muß sie ihrer ganzen Tendenz und Fassung nach auf amtliche Petersburger Stellen zurückgeführt werden, und daß man es in den russischen Regierungskreisen für angezeigt hält, in einer so stark accentuierten Weise einen drohenden Appell an Deutschland zu richten, das sieht wahrlich nicht nach einer unverminderten Fortdauer der bislang so viel gerühmten freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Kabinetten von Petersburg und Berlin aus.

Ueber die Ursachen der zweifellos vorhandenen russischen Verstimmung gegenüber Deutschland kann man nur Mutmaßungen hegen, möglich, daß hierbei die sich schon seit längerer Zeit immer deutlicher bekundende Hinneigung der offiziellen deutschen Politik zu England eine Rolle spielt. Aber hat denn die Leitung derselben so besonderen Anlaß, zunächst immer auf die Gefühle und Anschauungen Rußlands in ihren Handlungen Rücksicht zu nehmen, stets nur ängstlich zu fragen: „Was wird man wohl an der Neua hierzu sagen?“ Die russische Politik ihrerseits pflegt sich ja auch in ihren Aktionen herzlich wenig darum zu kümmern, wie man sich im Auslande zu diesem oder jenem Schritte des Petersburger Kabinetts vielleicht stellen mag, für sie giebt es nur reale und keine Gefühls-erwägungen, und von diesem Standpunkte geht wohl auch die deutsche Politik bei ihren sichtlich Bemühungen, möglichst gute Beziehungen zu England zu pflegen, aus. Das deutsche Volk steht nun allerdings mit seinen Sympathieen durchaus nicht auf englischer Seite, aber mit Sympathieen und Antisympathieen wird eben keine Politik gemacht, und so darf es auch der deutschen Regierung nicht verdacht werden, wenn sie mit der Regierung des seegewaltigen Albion nach Möglichkeit ein freundschaftliches Verhältnis zu unterhalten sucht. Wohl hat jedoch das deutsche Volk ein Recht, zu fordern, daß die offizielle Freundschaft mit England nicht in einer Weise gepflegt wird, daß hierunter die Gesamtbeziehungen des Deutschen Reiches zu Rußland mehr oder weniger zu leiden drohen, schon die geographische Lage Deutschlands bedingt es ja nun einmal, daß es sich nicht unnötig mit seinem mächtigen Nachbar im Osten verfeinden darf.

Unter dem Fürsten Bismarck wurde auch Jüngstachtet so mancher Differenz, die es bereits damals zwischen Deutschland und Rußland gab, stets an dem Grundsatz eines Einvernehmens mit Rußland festgehalten, wovon dann allerdings die Caprioli'sche Aera durch die Preisgabe des geheimen deutsch-russischen Vertrags abrückte, infolgedessen der russisch-französische Zweibund in die Erscheinung trat. Der Hohenlohe'schen Regierung glückte es, die deutsch-russischen Beziehungen wieder in das frühere freundschaftliche Fahrwasser zu lenken, und daß es auch unter dem Wilow'schen Kurs, ungeachtet der Hinneigung der deutschen Politik zu England, so bleiben möge, das kann nur aufrichtig gewünscht werden.

Aber freilich, auch Rußland muß bekunden, daß es seinerseits ebenfalls die Fortdauer des bislang bestandenen ungetriebenen Verhältnisses zwischen den zwei mächtigsten Reichen des europäischen Kontinents wünscht; Prehanrempelungen Deutschlands von russischer Seite jedoch, wie solche neuerdings wiederum durch den erwähnten Drohkesself der Petersburger „Industrie- und Handelszeitung“ dargestellt werden, können darum nicht zur Förderung eines ersprießlichen deutsch-russischen Einvernehmens dienen. Auch in Petersburg würde man gut thun, das alte Bismarck'sche Wort zu beherzigen, Deutschland laufe niemandem nach; es gilt selbst jetzt noch, wenn vielleicht auch mit gewissen Einschränkungen, mindestens braucht sich Deutschland vor russischen Drohungen schließlich ebensowenig zu fürchten, wie vor von anderen Seiten kommenden ähnlichen Demonstrationen.

Politische Tages-Mundschau.

Deutsches Reich.

* Eine freudige Ueberraschung bereitete der Kaiser bei der Lohnauszahlung am Sonnabend den Arbeitern der Staatswerken in Kiel. Sie erhielten bisher für den Kaisergeburtstag, obgleich derselbe ein Feiertag ist, den vollen Tagelohn ausgezahlt. Da der 27. Januar in diesem Jahre ein Sonntag war, trat ein Lohnausfall nicht ein. Trotzdem ordnete der Kaiser an, daß den Arbeitern der volle Tagelohn für den Geburtstag nachträglich ausbezahlt werden solle.

* Zwölf argentinische Offiziere werden demnächst auf die Dauer von 3 Jahren in Truppenteile des deutschen Heeres eingestellt werden.

* Nach den neuesten Verlustlisten des ostasiatischen Expeditionskorps sind 8 Mann gestorben, 1 Gefreiter vom Reiterregiment im Gefecht und 1 Unteroffizier der Artillerie durch Minenexplosion leicht verletzt.

* In der Montagssitzung des Reichstages kamen nur kleinere Vorlagen zur Erledigung. Eine Vorlage betr. Abänderung der Strandordnung wurde an die Kommission für die Seemannsordnung verwiesen.

* Bei der sächsischen Staatseisenbahnverwaltung sind im Jahre 1900 infolge Wegfalles der schlecht benutzten Züge und Entfernung aller irgend entbehrlichen Wagen aus den Zügen 18479963 Personenwagen-Kilometer weniger gefahren worden, als im Vorjahre. Diese allerdings bis jetzt einzig dastehenden Zahlen werden wesentlich zur Herabminderung des Betriebsaufwandes beitragen.

* In der Begründung der neuen Chinaforderung über 100 Millionen heißt es, die Regierung hoffe, die ganze Summe nicht mehr aufbrauchen zu müssen, da inzwischen nach Beendigung der Chinawirren eine Entschädigung von China gezahlt werden dürfte.

* Die „N. D. Bl.“ teilen mit, daß die all-deutschen Reichstagsabgeordneten die England-

reise und deren Begleitererscheinungen im Reichstage „an der hierfür möglichen Stelle ordnungsgemäß und deutlich“ zur Sprache bringen werden.

* Der Militäretat für Sachsen wurde am Freitag in der Budgetkommission des Reichstages verhandelt. In Kapitel 24 (Selbverpflegung der Truppen) wurden bei Titel 14 (128 000 M. für Kapitulationshandgeld) 31000 M. gestrichen und statt 1920 nur 300 Mann bewilligt. Im Uebrigen wurde der Etat für Sachsen unverändert genehmigt.

Frankreich.

* Frankreich will seine Artillerie bedeutend vermehren; angeblich sollen 206 Friedensbatterien mehr errichtet werden. Bei den gewaltigen Mehrausgaben wird selbst Frankreich sich das überlegen.

Soni Burenkrieg.

* Die Meldungen vom südafrikanischen Kriegsschauplatz sind wieder einmal recht widersprechender Art. Allem Anscheine nach befinden sich die Buren noch auf dem Rückzuge. Ritchener telegraphiert aus Middelburg vom 24. d. M.: Plumer berichtet, Oberst Owen erbeutete gestern von Dewet einen 15-Pfünder, ein Pomponggeschütz, einige Wagen und machte 50 Gefangene. Die Engländer hatten (wie immer!) keine Verluste. Der Feind zerstreute sich in vollem Rückzuge und wird heftig verfolgt. Dewet's Einfall in die Kolonie ist augenblicklich fehlgeschlagen. (Na, na!) General French meldet aus Piet Retief unterm 22. d. M.: Das Ergebnis der Bewegungen der das Land säubrenden Kolonnen ist, daß die Buren zersplittert in ungeordneten Trupps zurückgehen und etwa 5000 Mann vor der britischen Front stehen. Amsterdambund und Piet Retief sind besetzt. — Nach einer Privatmeldung aus Kapstadt holte Plumers Brigade Dewet bei Dufffontein, nordwestlich von Hopetown, ein, die Engländer wurden nach zweistündigem Kampfe zurückgeworfen. Dewet überschritt den Oranjestuß in der Richtung auf Belmont. Er ließ zwei Geschütze zurück; die Verluste sind auf beiden Seiten groß. — Die „Daily Mail“ meldet aus Mariburg vom 22. d. M.: Eine Bande deutscher Söldner trieb sich seit einiger Zeit um Krügersdorp herum und versuchte, die Bahn daselbst zu zerstören. Sie wurden umzingelt und gefangen genommen, während zwei Mann gerade dabei waren, die Bahnbrücke mit Dynamit zu sprengen, und ins Lager gebracht. Dort griffen sie plötzlich die Wache mit großer Entschlossenheit an. Als die Wache Unterstützung erhielt, waren sie gerade im Begriff, zu entweichen, und leisteten so großen Widerstand, daß zwei niedergeschossen wurden. — Der wegwerfende Ausdruck „deutsche Söldner“, noch dazu mit dem Epitheton „Bande“, mutet denn doch in der englischen Meldung etwas sonderbar an. Was sind denn die englischen Soldaten? Unseres Wissens rekrutiert sich die englische Armee doch durchweg aus Söldnern.

China.

* Generalfeldmarschall Graf Waldersee meldet unter dem 23. d. M. morgens aus Peking: 1. Chinesischer Angriff auf Erkundungs-Abteilungen veranlaßte am 20. bei Kuangtchang (100 km nordwestlich von Paoingsu) ein Gefecht zwischen Kolonne Hofmeister und 3000 Mann regulären Truppen. Diesseits 1 Mann tot, 2 schwer, 5 leicht verwundet. Chinesen verloren über 200 Mann und flohen nach Schanfi. Fünf Fahnen genommen. Beteiligt am Gefecht waren die 1., 6. und 7. Kompanie des 4. Regiments, die 8. Kompanie des 3. Regiments, 1 Zug der 1. Eskadron der 8. Gebirgsbatterie und 1 Zug der 2. Pionierkompanie. 2. Die erste Kompanie des 3. Regiments und die 2. Pionierkompanie trafen bei Erkundung des Anfuling-Passes westlich von

Restaurant.
Anstalt
Fest.
Anstalt d. D.

Chyten
S. Otto.

Chyten
Albertstr.

Bln, 3
d,

Bäckerel.

Heringe
Serber.

genügt!

ffeln,

2.30 M.,
ei ins Haus
sch zu haben
Markt Nr. 1.
ngsooll

Böge.

heke
inberg

mittel,
Cham,

ilch

Qualität,
Pf.

ermehl,

Milch,

mann,

kunft

Standes.

Wichtigsten

Grund

des Fa-

pp. Mann

an bis in

ernstlich be-

wertvoller,

oder kaum

Maßregeln

issenschaftl.

punkte aus

end, men-

schinteres-

preis 50 Pf.

als ge-

gwa, auch

Boating auf Widerstand und erstürmten den Boot nach mehrländigem Gefecht. 1 Pionier tot, 2 verwundet. — Peking Telegramme der „Abnischen Zeitung“ melden, es sei ein Erlass erschienen, der Tuans Bruder Dingnien und Tschao-tschuichow Selbstmord auferlegt; ferner verhängt er Todesstrafe über die bekannten Vorgesetzten Tschiefien und Huettschoeng, verbannt den Prinzen Tuan und Tsailan nach der Provinz Kansu, kündigt den Selbstmord von Rangyi, Huetung und Wippingheng an. Die Hinrichtung Tschiefiens und Huettschings soll morgen in Peking stattfinden.

Aus Stadt und Land.

Lichtenstein, 26. Februar.

— Im „Neuen Schützenhause“ beging gestern Abend die hiesige Schützen-Gesellschaft ihr diesjähriges Winter-Vergnügen durch Konzert und Ball. Sowohl die hervorragenden musikalischen Darbietungen der Stadtkapelle, als auch der von Damen und Herren zur Darstellung gebrachte „Eskimoreigen“ trugen wesentlich dazu bei, den Abend zu einem außerordentlich genussreichen zu gestalten.

— Ortskrankenkasse. Auf die Wichtigkeit der am Mittwoch Abend im Ratskeller Saal stattfindenden Wahlen von 11 Arbeitgeber-Vertretern und die am Donnerstag vorzunehmenden Wahlen von 22 Arbeitnehmer-Vertretern sei nochmals hingewiesen.

— Die diesjährige Musterung der Gestellungspflichtigen des Aushebungsbezirks Lichtenstein findet am 25., 26. und 27. März, morgens 8 Uhr beginnend, im „Neuen Schützenhause“ zu Lichtenstein statt, und zwar haben sich zu stellen: am 25. März früh 8 Uhr die Mannschaften aus: Bernsdorf, Callenberg, Hohndorf und Ruffschnappel; am 26. März früh 8 Uhr die Mannschaften aus: Heinrichsdorf, Lichtenstein, Mülsen St. Jakob; am 27. März früh 8 Uhr die Mannschaften aus: Mülsen St. Micheln, Mülsen St. Niklas, Mülsen St. Rüdorf, Stangendorf. Die königliche Ersatzkommission wird im Anschluss an das Musterungs-Geschäft zur Entscheidung über etwaige Anträge von Reserve- und Landwehrmannschaften, sowie von Ersatzreservisten und ausgebildeten Landsturmpflichtigen des 2. Aufgebots auf Zurückstellung wegen häuslicher und gewerblicher Verhältnisse im Aushebungsbezirk Lichtenstein am 28. März, vormittags 9 Uhr, im Neuen Schützenhause zu Lichtenstein Sitzung halten.

— Hinsichtlich der diesjährigen größeren Truppenübungen bestimmte der König, daß die Aufstellung der Zeiteinteilung für die Übungen der Armee-Korps unter möglichster Berücksichtigung der Grenzverhältnisse erfolgen soll. Alle Truppen müssen bis zum 30. Septbr. 1901, dem spätesten Entlassungstage, in ihre Standorte zurückgekehrt sein.

— Deutsche Turnerschaft. Der geschäftsführende Ausschuss der Deutschen Turnerschaft veröffentlicht den Kasseebericht auf das vergangene Jahr. In der Kassee der Deutschen Turnerschaft betragen die Gesamteinnahmen 72.180,39 Mk., incl. eines Kasseebestandes von 40.852,08 Mk. vom Vorjahre. An Steuern gingen insgesamt ein 26.953,99 Mk.

von 538.850 Mitgliedern. Die Gesamtausgaben der Turnerschaftskasse beliefen sich auf 19.997,94 Mk.; sie schließt mit 52.182,45 Mk. Kasseebestand ab. Die Kassee der Stiftung für Errichtung deutscher Turnstätten hatte im Jahre 1900 eine Einnahme von 18.911,94 Mk. incl. 7.745 Mk. Kasseebestand vom Vorjahre. Die Ausgaben beliefen sich auf 13.336,85 Mk., so daß ein Kasseebestand von 5.575,09 Mk. verblieb. Das Gesamtvermögen der Kassee beläuft sich zur Zeit auf 40.544,91 Mk.

— Ueber die Zahl der zur Zeit einjährig-freiwillig dienenden Lehrer macht die „Leipz. Lehrertag.“ folgende Mitteilungen: „Die Annahme, daß nur verhältnismäßig wenig Volksschullehrer als Einjährig-Freiwillige in das Heer eintreten würden, erweist sich anscheinend nicht als zutreffend. In Bayern genügen gegenwärtig 132 Volksschullehrer ihrer militärischen Dienstpflicht, davon 93 als Einjährig-Freiwillige und 39 als Staatseinjährige. In Niederbayern und Schwaben sind sämtliche Lehrer als Einjährig-Freiwillige eingetreten, in Unterfranken mit Ausnahme von zweien. Bei der Auswahl derjenigen Einjährig-Freiwilligen, welche den Offiziersaspiranten-Unterricht besuchen dürfen, wurden im 14. Infanterieregiment von 88 anderen Einjährig-Freiwilligen nur 28, von den 10 Lehrern aber 9 zugelassen. In Oesterreich besitzen eine erhebliche Zahl von Volksschullehrern das Offizierspatent, von den Mitgliedern des deutsch-böhmischen Landeslehrervereins z. B. nicht weniger als 95. Aus dem Königreich Sachsen ist leider das Gleiche wie aus Bayern nicht zu berichten. In Sachsen sind z. B. nur bei 6 Infanterie-Regimenten Lehrer eingestellt. Uns stehen von den drei Leipziguern die genauen Zahlen zur Verfügung. Von den 72 eingestellten Lehrern dienen nur 7 als Einjährig-Freiwillige. Ein ganz ähnliches Verhältnis herrscht nach eingezogenen Erkundigungen auch in den 3 übrigen Regimentern in Dresden und Chemnitz.“

— Callenberg. Einen wohlgelungener Familienabend veranstaltete gestern in den gastlichen Räumen des hiesigen Schützenhauses der „Radfahrer-Klub Callenberg“. Der freundlichen Einladung des Vereins war seitens der Sportgenossen und anderer Freunde des Radfahrens so zahlreich entsprochen worden, daß der geräumige Saal bis auf den letzten Platz gefüllt war. Mit Interesse betrachtete man die funkelnde neue Theater-Einrichtung, welche der rührige Wirt des Schützenhauses, Herr Raute, mit jedenfalls erheblichen Kosten angeschafft hat. Die Einrichtung ist ebenso zweckentsprechend als praktisch. — Nach einigen Musikstücken ging ein einaktiger Schwank: „Lord Hamiltons Radfahrt oder der rote Seppel“ in Szene. Diefem folgte ein trefflich wiedergegebenes Couplet: „Blumenhagen mit dem Kinderwagen“; den Beschluß der mimischen Darbietungen machte ein Schwank: „Das Damenrad“. Den wackeren Darstellern wurde lebhafter, wohlverdienter Applaus zu Teil. Ein flottes Tänzchen beschloß den schön verlaufenen Abend, der Beweis dafür ablegte, daß im „Radfahrer-Klub Callenberg“ Geselligkeit und Frohsinn neben den sportlichen Interessen gepflegt werden.

Dresden. Eine Erbschaft von dreiviertel Millionen Mark ist der Stadt Dresden von dem

verstorbenen Kommerzienrat Konsul Schlüter hinterlassen worden.

Dresden. Vor einigen Tagen wurde in einem hiesigen Produktengeschäft statt einer Flasche Bier durch einen unglücklichen Zufall eine mit Essigsäure gefüllte Flasche verabreicht. Davon trank ein junges Mädchen einige Schlucke und wurde sofort ohnmächtig.

Leipzig. Zur Ermordung des Kaufmanns Otto ist zu berichten, daß seitens der Leipziger Kriminalpolizei zwei Arbeitsburschen als der That verdächtig verhaftet und an die Staatsanwaltschaft abgeliefert worden sind.

Im Leipziger Krankenhaus fanden nicht weniger als sieben Personen Aufnahme, welche auf der Wanderschaft infolge der herrschenden großen Kälte verschiedene Gliedmaßen hochgradig erfroren hatten.

Leipzig. Der nach 23wöchiger Dauer ergebnislos verlaufene Streik der Töpfer hat 28.645 Mk. verschlungen. Eine Menge Arbeiter ist ohne Beschäftigung.

In Glauch bei Dresden haben am letzten Jahrtag die Hofmühlenbesitzer Herren Kommerzienrat Th. Bieneri und Erwin Bieneri jedem ihrer verheirateten Arbeiter und jeder Arbeiterin 10 Mk. als Feuerungszulage übergeben lassen, um dem Arbeitspersonal die durch die anhaltende große Kälte erheblich gesteigerten Ausgaben für Feuerungsmaterial nicht allzu fühlbar werden zu lassen.

Werdau. Auf Steinpleifer Flur fanden am Freitag früh Straßenarbeiter eine halb erfrorene Frau, Namens Schille aus Mülsen, auf. Derselben sollen von einem Manne ihre paar Pfennige abgenommen worden sein und ist sie dann im Schnee liegen gelassen worden. Mittels Geschirr schaffte man die Bedauernswerte in das Kreiskrankenstift Zwickau.

Sartenstein. Am Sonntag brannte im Nachbarort die Scheune des Herrn Friedrich Kunze vollständig nieder. Bei dem großen Wassermangel war die Gefahr für die Nachbarn groß. Man hat sich sogar der Jauche als Löschmittel bedienen müssen.

Buchholz. Eine große Freude ist einem hiesigen armen, aber rechtschaffenen Arbeiter durch die Gnade Sr. Maj. des Königs zuteil geworden. Der Arbeiter war sehr schwerhörig und hat es deshalb für selbstverständlich gehalten, daß er zum Militär nicht taugte, weshalb er sich auch nicht zur militärischen Musterung mit gestellt hat. Er hat das Weberhandwerk erlernt und sich nach beendeter Lehrzeit auf die Reise begeben. Infolge seines körperlichen Gebrechens nahm man ihn aber stets nur ungern in Arbeit. Auf seiner langen Wanderung kam er auch nach unserer Stadt, wo ihm in einer Fabrik endlich Arbeit gewährt wurde. Sein Herr war mit ihm zufrieden, bei der Wohnungsanmeldung stellte sich jedoch heraus, daß der Mann die militärischen Bestellungen unterlassen hatte. Deshalb wurde er in eine längere Gefängnisstrafe genommen. Sein Arbeitsherr wandte sich mit einem Gnadengesuch an den König und dieser hatte mit dem Schwerhörigen Mitleid und ließ ihm die Freiheit wiedergeben.

Taura. In Markersdorf am Chemnitzthal-Bahnbau verunglückte am Donnerstag an derselben

Ada.

Roman von (Nachdruck verboten.)

(35. Fortsetzung.)

Ada verstand diesen Wink und ließ nun halb ärgerlich, halb amüsiert über die Konsequenz, mit der Luise bemüht war, sie zur Teilnahme an dem Gespräch zu zwingen, das Buch in den Schoß sinken.

„Wenn wir in Rußland lebten und Dein Cousin ein hoher Staatsbeamter wäre, dann würde ich glauben, dieses junge Mädchen hier sei eine Nihilistin, die sich in das Opfer, welches fallen sollte, verliebt habe und nun eine Warnung vor einem geplanten Attentat überbringe!“ Ada lachte und fuhr spöttisch fort: „Aber hier in Deutschland, liebe Luise, bei unserer so vortrefflich organisierten Polizei und noch dazu in solidem bürgerlichen Kreise, von einem Attentat gegen das Leben eines jungen Bürgers zu sprechen, das klingt sehr romantisch. Verzeihe, wenn ich der Sache nicht die gehörige Aufmerksamkeit schenke und nicht an den Ernst derselben glaube. Ich denke viel eher, daß diese drollige Idee dem romantischen Kopfe Deiner kleinen Besucherin entsprungen ist; sie hat sich ja bereits als Romanheldin versucht! Denn um ein solches Verlangen zu stellen, wie es die Kleine gethan, daß man sie zu einer Gesellschaft lade, zu deren Range sie ungefähr in demjenigen einer Kammerzofe steht, ich wiederhole: wer das verlangen kann, dessen Kopf muß mit Roman-Ideen überfüllt sein, und für eine solche halte ich auch die heutige Warnung!“

Die innere, jedenfalls sehr starke Erregung, welche diese Worte bei Magda hervorriefen, zeigte sich deutlich auf dem Gesicht des jungen Mädchens. Das Rot der Scham, welches Luises Worte ihr verursacht, war einer tödlichen Blässe gewichen, die

durch den Schreck über die ihr von der jungen, hochmütigen Frau zugefügte Beleidigung hervorgerufen wurde. Sie erhob sich, am ganzen Körper zitternd, und fast drohte ihre Stimme zu erstickern, als sie, sich gegen beide Damen vorbeugend, sagte: „Verzeihen Sie, ich glaube eine Pflicht erfüllen zu müssen, als ich hierher kam, um Sie, Fräulein Luise, von der Gefahr zu unterrichten, die einem Ihrer Angehörigen droht.“ Und mit einem vorwurfsvollen Blick auf die Jugendlieblingin fügte sie hinzu: „Ich glaube, Sie würden mich allein, vielleicht in Ihrem Zimmer, empfangen; es war nicht meine Absicht, die gnädige Frau zu stören oder derselben lästig zu fallen!“

Magda wollte sich entfernen, Luise erfaßte jedoch ihre Hand und hielt sie zurück.

„Seien Sie nicht beleidigt, Magda, durch die Worte meiner Schwägerin; dieselben wurden nicht in der Absicht gesagt, Sie zu kränken! Nicht wahr, liebe Ada?“ wandte sie sich fragend an diese, in der Erwartung, Ada werde ihr schroffes Benehmen bedauern und Magda einige freundliche Worte sagen.

Mit einem Ausdruck naiven Erstaunens sah Ada auf die Vertraulichkeit, mit der Luise die Arbeiterin bei der Hand erfaßte und zurückhielt. Sie blickte Magda hochmütig an und sagte mit einer gewissen Strenge: „Sie sind sehr empfindlich, mein liebes Kind! In Ihrer Lebensstellung ist das schlecht angebracht; es wird Ihnen dies bei Ihrem Fortkommen in der Welt sehr hinderlich sein; ich würde zum Beispiel eine so empfindliche Dienerin nicht haben wollen!“

„Ich bin keine Dienerin, gnädige Frau!“ sagte Magda stolz.

„Ah! Nein, pardon! Sie sind eine Arbeiterin! Verzeihen Sie, daß mir der Rangunterschied, der

zwischen diesen beiden Gattungen besteht, nicht gleich klar wurde.“

Luise war im höchsten Grade empört über das Benehmen ihrer Schwägerin, und sie bedauerte fast, daß sie das junge Mädchen zum Bleiben genötigt und so einer neuen Beleidigung ausgesetzt hatte. Was wollte Ada nur? Warum war sie so schlecht gelaunt? Sie mußte heute in besonders nervöser und reizbarer Stimmung sein!

Luise wollte Magda veröhnen und sagte mit unendlicher Liebeshörigkeit im Ton: „Sie haben übrigens recht, liebe Magda! Ich glaube wirklich, wir stören meine Schwägerin! Vielleicht bemühen sie sich mit mir in mein Zimmer; ich will den Diener nur beauftragen, für einige Erfrischungen Sorge zu tragen. Seien Sie nicht böse, daß ich bisher nicht daran gedacht.“

Sie wollte klingeln. Magda suchte sie daran zu hindern.

„Ich danke, Fräulein Luise! Es wäre mir nicht möglich, jetzt auch nur das Geringste anzunehmen.“

Ada, welcher daran lag, Luise nicht zu erzürnen, und die wohl merkte, daß diese ihr Benehmen nicht argemessen fand, lenkte nun ein und fragte ganz harmlos: „Aber mein Gott, um was handelt es sich denn? Wenn es sich wirklich um eine ernste Sache handelt, so wäre ich trostlos, wenn Du jetzt, nachdem Du meine Neugier rege gemacht, mich verlassen würdest, ohne mir nähere Mitteilungen gemacht zu haben!“ Sie ging zu Luise, legte den Arm um deren Hals und sagte, ihr lächelnd in das Gesicht blickend: „Kleine! Ich glaube, Du zürnst mir? Ich verspreche Dir, recht aufmerksam zuzuhören! Aber mache wieder ein freundlicheres Gesicht!“

(Fortsetzung folgt.)

Stelle, durch ein Richter a von Geste bewußt zur Entlassung dem Bede bar zerk Der Ber mehrere nach Leip nach dem nicht ge Wiederho

In einer Fa Die Gau und vert

umweit de tischen Ri fast durch sinken; d Tafelung, vor Kälte nur einer, lang festz fahrenden

den Willen Im Stadt fast hätte fürchterlich

von barm halten wi zwei mit den Ausbü Defen entf

Jägerbatai seinen Po Opfer sein gefen hatt Wachhaben

der „Katte ruffischen berichtet : lebt eine g herumstreif macht. E das Dorf i betteln un leer, nur Geistesfran

leidete es sie ein Klie Haut abzu sie das klir Arm und als die G gemordeten Worten:

braten?“ f der Kindes Als die un war, fiel si Leben ein C

das T h e a kamen bei d verlegt.

Küster hinter-
de in einem
Flasche Bier
t Essigsäure
ein junges
sofort ohn-
aufburschen
Leipziger
der That
anwaltschaft
nden nicht
welche auf
den großen
dig erfroren
auer ergeb-
28,645 Mk.
t ohne Be-
am letzten
ommerzien-
edem ihrer
rin 10 Mk.
um dem
ende große
Feuerungs-
lassen.
fanden am
b erfrorene
Derfelben
fennige ab-
im Schnee
hrr schaffte
strankenstift
te im Nach-
n Friedrich
hen Wasser-
barn groß.
Pöschmittel
ist einem
weiter durch
gemorden.
hat es des-
daß er zum
ch nicht zur
at. Er hat
ch beendeter
olge seines
n aber stets
en Wande-
wo ihm in
rde. Sein
Wohnungs-
der Mann
ffen hatte.
ingnisstrafe
h mit einem
hatte mit
n die Frei-
hemnighal-
n derselben
nicht gleich
ort über das
dauerte fast,
en genötigt
eseht hatte.
e so schlecht
ers nervöser
d sagte mit
„Sie haben
abe wirklich,
ht bemühen
h will den
sfrischungen
se, daß ich
e sie daran
wäre mit
ngste anzu-
u erzürnen,
ehmen nicht
fragte gang
handelt es
eine ernste
nn Du jehst,
t, mich ver-
ilungen ge-
legte den
lächelnd in
laube, Du
aufmerksam
eundlicheres

Stelle, wo vor acht Tagen ein Sprengmeister durch einen Sprengschuß getötet wurde, der Maurer Richter aus Claugwitz, welcher mit dem Abräumen von Gesteinsmassen beschäftigt war und hierbei unbemüht einen von damals sitzengebliebenen Schuß zur Entladung brachte. Durch die Explosion wurde dem Bedauernswerten die eine Gesichtshälfte furchtbar zerschmettert und ein Auge schwer verletzt. Der Verunglückte, welcher verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist, wurde zur klinischen Behandlung nach Leipzig gebracht. Es ist unbegreiflich, daß nach dem Unglück vor acht Tagen die Sprengungen nicht genauer nachgesehen wurden, um solchen Wiederholungen vorzubeugen.

Aus Thüringen.

In Gera kam die Polizei am Sonnabend einer Falschmünzerbande auf die Spur. Die Gauner hatten Zwanzigmarkstücke nachgemacht und vertrieben.

Neues aus aller Welt.

† **Hamburg.** Das Barkschiff „Neilly“ wurde unweit des Shipmash-Leuchtschiffes an der schottischen Küste vom Dampfer „Opal“ angerannt und fast durchschnitten. „Neilly“ begann sofort zu sinken; die Besatzung rettete sich zunächst in die Tafelung, aber ein Mann nach dem anderen fiel vor Kälte erschöpft ins Wasser. Alle ertranken, nur einer, namens Schmidt, der sich neun Stunden lang festzuhalten vermochte, konnte von dem vorbeifahrenden Dampfer „Northdene“ gerettet werden.

† In Rom ist der Amphibienbrunnen gegen den Willen der Obrigkeit vom Volke enthüllt worden. Im Stadtrat gab es hierüber sehr erregte Szenen, fast hätte man sich geprügelt. Der Tumult soll fürchterlich gewesen sein.

† **Paris.** In dem Asyl für Greise, welches von barmherzigen Schwestern in Neisy-le-Sec unterhalten wird, fand man sieben Personen tot und zwei mit dem Tode ringend. Dieser Unfall wird den Ausdünstungen zugeschrieben, die den beschädigten Defen entströmten.

Sile. (Frankreich). Ein Soldat des 16. Jägerbataillons ist in der vergangenen Nacht auf seinen Posten erfroren. Der Betreffende ist das Opfer seines Wachhabenden geworden, welcher vergessen hatte den Posten rechtzeitig abzulösen. Der Wachhabende wurde sofort verhaftet.

† **Heber ein graufiges Verkommenis** wird der „Kattowitzer Zeitung“ aus der benachbarten russischen Gouvernementsstadt Radom Folgendes berichtet: In Stanow im Radomer Gouvernement lebt eine geistesranke Frau, die oft ohne Aufsicht herumstreift und die umliegenden Dörfer unsicher macht. Eines schönen Tages kam die Person in das Dorf Rako, um ihrer Wesplogenheit gemäß zu betteln und fand eins der Bauernhäuser völlig leer, nur in der Wiege lag ein Säugling. Die Geistesranke nahm das Kind aus der Wiege, entkleidete es und legte es auf den Tisch; dann ergriff sie ein Küchenmesser und fing an, dem Kinde die Haut abzuziehen. Als sie damit fertig war, schnitt sie das Kind in Stücke, nahm ein Stück unter den Arm und schickte sich an, das Haus zu verlassen, als die Eltern des auf so gräßliche Weise hingemordeten Kindes eintraten. Mit den Worten: „Wißt Du nicht auch etwas Günstigeres?“ stopfte sie der Mutter das blutige Stück der Kindesleiche in den Mund und verschwand. Als die unglückliche Mutter begriff, was geschehen war, fiel sie tot hin — ein Herzschlag hatte ihrem Leben ein Ende gemacht.

† **Catania.** Eine Feuerbrunst zerstörte das Theater von Castagnola; zwei Personen kamen bei dem Brande ums Leben, mehrere wurden verletzt.

† **Petersburg.** Ein furchtbarer Orkan wüthet im Schwarzen Meere. Viele Fahrzeuge sind gesunken, viele Menschen ertrunken. Die Rettungsstation steht bis zum Dach unter Wasser. Besonders furchtbar leiden die Segelschiffe.

Gerichts-Zeitung.

Chemnitz. Am Sonnabend hatte sich eine raffinierte Verbrecherin vor dem hiesigen Schwurgericht zu verantworten. Unter Einrechnung einer 5 1/2-jährigen Zuchthausstrafe wurde die 42 Jahre alte Handarbeitersehefrau Agnes Rosalie Arnold aus Chemnitz wegen schwerer Urkundenfälschung und Betrugs zu insgesamt 8 Jahren Zuchthaus verurteilt. Die Angeklagte hatte Sparsassenbücher und Posteinlieferungsscheine gefälscht.

Berlin. Im Prozesse wegen Ermordung der früheren Lehrerin Medenwaldt wurde das Urteil gefällt. Beide Angeklagte, Neumann und Vober, die des Mordes bezw. der Begünstigung beschuldigt waren, wurden freigesprochen.

Telegramme.

Aus Südafrika.

London, 26. Febr. Aus De Nar wird gemeldet: De Wet und Steyn haben neuerdings in der Nähe von Ranteville, südlich der Oranjeriverstation, den Fluß überschritten, was sie ohne Schwierigkeit thun konnten, da heftige Regengüsse niederschien.

London, 26. Febr. Aus Lourenço Marquez wird berichtet: Ein portugiesisches Transportschiff, das nach Lissabon abgeht, nimmt 663 Buren nach Portugal mit; unter diesen befinden sich General Benaar (?) und Oberst De Villiers. Ein anderes Transportschiff wird am 6. März abgehen.

Die Pest in Kapstadt.

London, 26. Febr. Aus Kapstadt wird gemeldet: Seit dem Ausbruch der Pest sind 31 Fälle vorgekommen; darunter wurden sechs Erkrankungen bei Europäern festgestellt.

Neues aus China.

Paris, 26. Febr. Nach einer Privatmeldung aus Peking werden die Mächte Ende März mit der Heimendung größerer Truppenteile beginnen; vorläufig sind die Etappenlinien zwischen Tientsin und Peking, Tientsin und Pootingsu, Tientsin und dem Meer und zwischen Peking und Pootingsu noch in voller, aktionsbereiter Stärke gesichert; ebenso sind die internationalen Besatzungen in Tientsin, Peking, Tangtun und Pootingsu ungeschwächt.

Peking, 26. Febr. Dingnien und Tschao-tschungschiao, die beiden hauptschuldigen Großwürdenträger, sollen auf Befehl ihres Kaisers am Sonnabend Selbstmord begangen haben.

Malgedes des russischen Finanzministers.

Berlin, 26. Febr. Wie die Berl. Neuest. Nachr. privatim hören, soll der russische Finanzminister sich dahin geäußert haben, daß er sich seiner Haut wehren müsse und nicht alles über sich ergehen lassen könne. Denke man denn in Deutschland, es gebe in Rußland keine Agrarier, die ihm gerade so auf dem Pelz und in den Ohren sitzen, wie die deutschen Agrarier ihren Ministern?

Ein gestörtes Fest.

Hamburg, 26. Febr. Während eines Balles im Generalcommando-Gebäude in Altona beim General von Massow stürzte die Zimmerdecke des Nebensaales ein, wo gerade die Tafel gedeckt war; Tische, Stühle und Bedeckung wurden vollständig zertrümmert. Die Gäste hatten glücklicherweise den Saal bereits verlassen.

Rom Krankenlager der Kaiserin Friedrich. Cronberg, 26. Febr. Auf die dringenden Bitten des Königs von England entschloß sich der

Kaiser, in Homburg zu bleiben. Der König begrüßte im Bibliotheksaale des Schlosses Friedrichshof die Kaiserin Friedrich und unterhielt sich kurze Zeit mit ihr. Das Befinden der Kaiserin ist leidlich.

Buntes Feuilleton.

Schlaubergerin Ratte. Zu diesem Thema schreibt ein Leser einer Berliner Zeitung: In der Bunten Zeitung las ich kürzlich von der Schlaubheit, mit welcher die Ratten die Eier aus einem Hühnerstall verschleppten. Daß man daran nicht zu zweifeln braucht, kann ich Ihnen bestätigen. Als ich vor vier Jahren noch auf dem Lande in Schlefien wohnte, hatte ich mir im Keller auf einer 1 1/2 Mtr. hohen Stellage in einem 1/2 Meter hohen Steintopfe 1 Schock frische Eier aufgehoben. Als ich nach einigen Wochen zufällig nach den Eiern sah, entdeckte ich, daß von dem ganzen Schock Eier nur noch 10 bis 12 Stück im Topfe lagen. Ich konnte mir garnicht erklären, wo die Eier hingekommen waren. Da sah ich auf dem Sande, in welchem Weinflaschen lagen, eine leere Eierschale liegen und folgte nun weiter. Zu meinem Erstaunen entdeckte ich die gesuchten Eier schön versteckt unter den Hälften der Weinflaschen im Sande vergraben; 10—12 waren noch ganz, die übrigen schön sauber ausgefressen. Daß die Ratten die Attentäter waren, davon überzeugte ich mich ganz genau, denn die Spuren führten nach den Löchern in der Mauer, an welchen ich dann eine Falle hinstellte und mehrere der schlauen Tiere fing.

Humoristisches.

Vielerprechender Anfang. Arzt: „Bedauere lebhaft, Durchlaucht, aber mit der schönen Lebensregel: Wein — Weib — Gesang müssen Durchlaucht brechen.“ — Durchlaucht: „Aeh — Sanitätsrätchen — wirklich so ernst — Ah? — Na — werde zunächst — Gesang — abgerödhnen!“ (Lustige Welt.)

Der Name des Freiherrn von Berlepsch ist in jüngster Zeit viel genannt worden. Die wirtschaftlich abhängigen Bevölkerungsschichten haben sich mehr und mehr daran gewöhnt, in diesem ehemaligen preussischen Gewerminister den in sozialer Hinsicht Weitsichtigsten unter den leitenden Beamten des letzten Jahrzehnts zu erblicken. Auch von den deutschen Handlungsgehilfen gilt das, deren Interessen in ihm einen Fürsprecher besaßen, wie sein Eintreten für die Verkürzung der Arbeitsdauer im Handel bewiesen hat. Die mannigfachen Sympathien, deren sich Berlepsch zu erfreuen hat, dürften sich gewiß auch auf die soeben begründete und von ihm geführte Gesellschaft für soziale Reform übertragen. Bekanntlich beabsichtigt diese Vereinigung im Anschluß an die Internationale Association für gesetzlichen Arbeiterschutz einen planmäßigen Ausbau unserer sozialen Schutzgesetzgebung. Einer der ersten wirtschaftlichen Interessenverbände, die sich nach der Gründung der Gesellschaft ihr angeschlossen haben, ist der Deutschnationale Handlungsgehilfen-Verband, der mit seinen in 500 Ortsgruppen organisierten 45 000 Mitgliedern ihr für immerwährende Zeit beigetreten ist.

Wichmarktpreise.

Schlachtviehmarkt im Schlacht- und Viehboje zu Chemnitz am 25. Februar 1901. Auftrieb: 348 Rinder (und zwar: 73 Ochsen, 42 Kalben, 183 Kühe, 50 Bullen) 121 Kälber, 706 Schafe, 1062 Schweine, zusammen 2837 Tiere. Geschäftsgang: Langsam. Umverkauft blieben zurück: 5 Rinder, 24 Schafe und 118 Schweine. Bezahlt in Markt für 50 kg Lebendgewicht: Kälber: 34—42 Mk., Schafe: 25—32 Mk., Schweine: 49—58 Mk. Schlachtgewicht: Ochsen 48—65 Mk., Kalben und Kühe: 48—62 Mk., Bullen: 50—61 Mk., Kälber: — Mk., Schafe: — Mk., Schweine: 52—61 Mk. Die Lebendgewichtspreise für Schweine verstehen sich unter Berücksichtigung von 20—25 kg Tara für je ein Schwein, die Schlachtgewichtspreise ohne Schanergericht.



Geflügel-Börse Wochenschrift
für die Geflügelzüchter
in Deutschland, Österreich, Ungarn, Rumänien, Serbien, Bulgarien, Griechenland, Italien, Spanien, Portugal, Frankreich, England, Belgien, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Finnland, Island, Amerika, Australien, Neuseeland, Südafrika, Asien, Ozeanien.

Die „Geflügel-Börse“ vermittelt als das angesehenste und verbreitetste Fachblatt durch Anzeigen auf das sicherste **Kauf und Angebot von Tieren aller Art**, nicht geschweigsamlich **Wohlfühlungen aller Zweige des Viersports**.

Schneiderei, Binderei und Druck des Geflügels, Cop., Binderei und Einband, Buchbinder, Buch- und Buchdruck, Expedition der Geflügel-Börse (R. Froese) Leipzig.

Wissen ist Reichtum!

Bilz, Hauschatz der Bildung und des Wissens.

Ein wertvolles Lexikon zum Selbstunterricht für Jedermann.

Wer vorwärts streben, sich emporarbeiten und sein Wissen bereichern will, schaffe sich dieses Wissenschatz an. Er ist ein Helfer für das Leben, eine Waffe für den Kampf ums Dasein. — Dieses Lexikon enthält ca. 440 Abbildungen, 20 bunte Tafeln und folgende wichtigen Wissensfächer:

Französisch	Englisch	Stenographie nach Gabelberger	nach Arndt	Briefsteller	Schönschreiben	Randschrift	Richtige deutschsprachigen Fremdwörterbuch	Rechenbuch	Erkunde	Atlas mit 62 Karten	Physik	Geometrielehre und Naturheilkunde	Naturgeschichte der drei Reiche	Himmelskunde
-------------	----------	-------------------------------	------------	--------------	----------------	-------------	--	------------	---------	---------------------	--------	-----------------------------------	---------------------------------	--------------

Preis der Vollausgabe in 3 Bänden M. 25.— (auch in Heften à 50 Pf. vorrätig). Monatliche Teilzahlung gestattet, damit auch der Minderbemittelte dieses nützliche und wertvolle Lexikon kaufen kann. Durch jede Buchhandlung zu beziehen und Bilz Verlag, Leipzig.

Ricinusöl-Bomade, à Büchse 40 Pf., machte die Haare weich und stärkt den Haarboden.

Salolmundwasser, 1/2 Fl. 65 Pf., 1/1 Fl. M. 1.25 empfiehlt **Rohren-Apothete Vichtenhein & Co.**

Drogerie und Kräutergewölbe zum roten Kreuz.

